

## Format de citation

Cichon, Matthias E.: Rezension über: Kamil Dworaczek, *Niezależne Zrzeszenie Studentów 1980–1981*, Wrocław: Oddział Instytutu Pamięci Narodowej - Komisji Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu, 2016, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* (ZfO), 67 (2018), 4, S. 633-635, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/89dcf4d45e424c2a85d139f9f58b5018>



## copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

entworfen?“ (S. 3) sind weitere wichtige Fragen der Vf. Für deren Beantwortung nutzt sie vor allem die von den Reisenden während ihres Aufenthalts oder kurz nach der Rückkehr verfassten Reiseberichte. Sie betont zu Recht, dass auf der Grundlage der vorliegenden Quellen nicht überprüft werden könne, ob die in den Berichten gemachten Aussagen der „Wahrheit“ entsprächen. Vielmehr gehe es um Wahrnehmungen und Eindrücke, die während dieser Reisen entstanden seien. F. fragt nach der Bedeutung der privaten Geschichtsbilder der Reisenden. Welche Bedeutung hatten für sie ihre Begegnungen mit dem Land Polen und der polnischen Bevölkerung?

Die Vf. untersucht die westdeutschen Reisen am Beispiel von Polenreisen in Kooperation mit Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste (ASF), Heimatreisen und Studienreisen. Die drei Kapitel sind ähnlich aufgebaut. Dargestellt werden u. a. Quellenauswahl, Spezifika und Ziel der Reisen, das Polenbild und die Motivation der Reisenden, die Bedeutung der Vergangenheit und Auswirkungen der veränderten Geschichtsbilder. Eine wichtige und gleichzeitig überraschende Erkenntnis dieser Studie lautet, dass die deutsch-polnische Geschichte nicht unbedingt im Mittelpunkt des Interesses der Reisenden stand. Vielmehr lag der Fokus des Interesses auf Seiten der Reisenden auf der Gegenwart. Sie setzten sich mit dem polnischen Sozialismus und dem Leben in diesem System auseinander. Bei jungen Studienreisenden habe touristisches Erleben im Vordergrund gestanden. Die Autorin hat auf der Grundlage von Reiseberichten einige Unterschiede zwischen den drei Reise-Typen herausgearbeitet: Neben der Neugier am gegenwärtigen Leben in Polen zeigten die ASF-Reisenden und die Studienreisenden Interesse an den in Polen verübten nationalsozialistischen Verbrechen. Für die Heimatreisenden standen eher Flucht und Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg im Vordergrund. Aber auch bei der letztgenannten Gruppe kam es F. zufolge fast nie zu Konflikten. Die Begegnungen seien in der Regel sehr positiv wahrgenommen worden. Teilweise sei es sogar zu langfristigen postalischen Kontakten und weiteren Besuchen gekommen (S. 212). In der Wahrnehmung der meisten Reisenden verlief das gemeinsame Thematisieren des Vergangenheitskomplexes so gut wie konfliktfrei (S. 361).

Überraschend ist vielleicht das Ergebnis, dass die Bilder und Eindrücke der Reisenden deutlich stärker durch ihre Erwartungen und mitgebrachten Bilder geprägt waren als durch die Erfahrungen, die sie im Reiseland gemacht hatten (S. 365). Das hänge, so F., damit zusammen, dass die Reisenden die ihnen schon vorher bekannten Geschichtsinterpretationen bestätigt fanden und es deshalb nicht zur Veränderung ihrer Interpretationen kommen musste. „Eine echte und ehrliche Auseinandersetzung über unterschiedliche Geschichtsinterpretationen zwischen den Reisenden und der polnischen Bevölkerung“ (S. 368) habe bei diesen Begegnungen nicht stattgefunden.

Die Vf. hat eine faszinierende Studie über westdeutsche Reisende nach Polen und deren deutsch-polnische Geschichtsbilder geschrieben, die sowohl Experten als auch Interessierten an der deutsch-polnischen Geschichte ganz besonders zu empfehlen ist. Das Buch ist mit einem Quellen- und Literaturverzeichnis, einem deutsch-polnischen Ortsnamenverzeichnis und einem Register versehen.

Sønderborg

Katarzyna Stokłosa

**Kamil Dworaczek: Niezależne Zrzeszenie Studentów 1980-1981.** [Der Unabhängige Studentenverband 1980-1981.] (Opozycja w Polsce.) Oddział Instytutu Pamięci Narodowej – Komisji Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu. Wrocław 2016. 506 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-83-61631-34-7. (PLN 48,-.)

Mit dem „Karneval der Solidarność“ 1980/81 werden in erster Linie die freie Gewerkschaft selbst sowie ihr charismatischer Vorsitzender Lech Wałęsa assoziiert. Beide haben sich zu Synonymen für die Opposition in der Spätphase der Volksrepublik Polen entwickelt. Dazu beigetragen haben neben den Protesten an der Ostseeküste auch die Verfol-

gungen im Zuge der Ausrufung des Kriegsrechts (13. Dezember 1981), die Verleihung des Nobelpreises an Wałęsa und nicht zuletzt die Verhandlungen am „Runden Tisch“.

Dabei wird häufig übersehen, dass im Windschatten der Solidarność noch einige weitere Organisationen agierten. Zu diesen zählte der im Herbst 1980 gegründete Unabhängige Studentenverband (Niezależne Zrzeszenie Studentów, NZS). Binnen weniger Monate gelang es ihm, an fast allen polnischen Hochschulen Fuß zu fassen. Zu seinen Hochzeiten im Frühjahr 1981 zählte der Verband an die 80 000 Mitglieder (rund 20 Prozent aller Studenten) und konnte sich auch jenseits der Universität Gehör verschaffen. Dies kommt nicht zuletzt in einem Ausspruch Wałęsas aus dem Frühjahr 1989 zur Geltung, wonach der NZS das dritte Bein des „Runden Tisches“ sei.

In der deutschsprachigen Forschungsliteratur ist diesem „dritten Tischbein“ bislang kaum Aufmerksamkeit geschenkt worden. Anders sieht es in Polen aus. Hier haben sich Historiker bereits in den frühen 1990er Jahren des Themas angenommen. Viele dieser Wissenschaftler konnten dabei selbst auf eine aktive Zeit beim NZS zurückblicken. In den letzten Jahren sind darüber hinaus im Umfeld des Instituts für Nationales Gedenken (Instytut Pamięci Narodowej, IPN) zahlreiche Studien einer jüngeren Historikergeneration veröffentlicht worden. Oftmals handelte es sich dabei um Arbeiten, die sich mit einer konkreten Hochschulgruppe beschäftigten. Komparative Studien existierten bislang nicht, lässt man Andrzej Anusz' mittlerweile veralteten und unzulänglichen Darstellungen<sup>1</sup> außer Acht.

Diese Lücke schließt nun Kamil Dworaczek mit einer profunden Arbeit über den ersten NZS (1980/81). Der am IPN in Breslau tätige D. beschreibt im Rahmen seiner Studie u. a. Struktur, Tätigkeitsprofil, Streikaktivitäten und Pressewesen ausgewählter Hochschulgruppen des NZS und vergleicht diese miteinander. Im Fokus stehen dabei vor allem die größeren akademischen Zentren des Landes (z. B. Warschau, Krakau, Breslau sowie die Dreistadt Danzig/Gdingen/Zoppot). Mit Oppeln und Radom finden allerdings auch zwei junge, kleinere Universitätsstädte Berücksichtigung. Besonderes Augenmerk genießen zudem der Lodzer Streik, infolgedessen der NZS offiziell registriert werden konnte, sowie der Radomer Streik, der bis kurz vor Ausrufung des Kriegsrechts dauerte und als längste Studentendemonstration der polnischen Geschichte gilt.

Im ersten Kapitel geht D. auf die Rahmenbedingungen für die Entstehung des NZS ein. Hier verweist er insbesondere auf die Studentischen Solidaritätskomitees (Studentckie Komitety Solidarności, SKS), die sich nach dem Tod des Studenten Stanisław Pyjas (1977) an einigen Hochschulen gegründet hatten. Wie er allerdings zu der Einschätzung gelangt, der Tod Pyjas' sei ein Mord (S. 408) gewesen, bleibt ein Rätsel. Stützt er sich hier auf bisher unter Verschluss gehaltene gerichtsmedizinische Gutachten oder handelt es sich lediglich um eine persönliche Vermutung?

D. weist darauf hin, dass die studentische Opposition bis 1980 ein Nischendasein geübt habe (S. 46). Trotzdem hätten die SKS-Aktivisten eine zentrale Rolle bei der Gründung des NZS gespielt. Davon zeuge nicht zuletzt das hohe Maß an Kontinuität zwischen den SKS und dem neu entstandenen NZS. Letzterer habe dabei besonders vom Wissen und Erfahrungsschatz der SKSler profitiert. Dies habe sich u. a. bei der Organisation von Vorträgen oder eines eigenen Pressewesens als hilfreich erwiesen. Dennoch seien die personellen Überschneidungsflächen nie derart groß gewesen, dass man die eine Organisation als Fortsetzung der anderen betrachtet hätte. Lediglich die Breslauer Hochschulgruppe könne hier als Ausnahme gelten. In allen NZS-Gruppen seien die einstigen SKS-Aktivis-

<sup>1</sup> ANDRZEJ ANUSZ: *Niezależne Zrzeszenie Studentów w latach 1980-1989* [Der Unabhängige Studentenverband in den Jahren 1980-1989], Warszawa 1991; DERS.: *NZS 1980-2000. Niezależne Zrzeszenie Studentów, czyli nie ma sukcesu bez NZS-u* [NZS 1980-2000. Der Unabhängige Studentenverband oder Es gibt keinen Erfolg ohne den NZS], Warszawa 2000.

ten aber relativ rasch durch andere Neumitglieder und Überläufer des Sozialistischen Bundes Polnischer Studenten (Socjalistyczny Związek Studentów Polskich) an den Rand gedrängt worden (S. 76).

Im Gegensatz zum parteinahen Konkurrenten, der noch Mitte der 1970er Jahre fast Dreiviertel aller Studenten in seinen Reihen versammelt hatte, sei der NZS von Beginn an durch eine dezentrale bzw. föderale Struktur charakterisiert gewesen. Interessanterweise führte dies nicht zu Forderungen der einzelnen Gruppen nach Hochschulreformen, die maßgeblich voneinander abgewichen wären. Die Reduzierung militärischer Übungen für Studenten, die Abschaffung des Russischen als obligatorische Fremdsprache sowie eine Überarbeitung des Studiencurriculums gehörten in allen Universitätsstädten zu den Zielen des NZS.

Mit Gewinn liest sich auch das Kapitel über die (westlichen) Auslandskontakte des NZS. Hier wird deutlich, dass der Verband hauptsächlich mit linken bzw. linksradikalen Studentenorganisationen und Einzelpersonen in Berührung kam, was wiederholt zu Missverständnissen führte. Westlichen Studenten erschien die Kirchenbindung ihrer polnischen Kommilitonen dabei ebenso suspekt wie Letzteren eine positive Identifikation mit dem Sozialismus (S. 328). Auch dies dürfte langfristig eine enge Partnerschaft verhindert haben. In diesem Kontext hätte sich eine detailliertere Beschäftigung mit der Sichtweise der ausländischen Studenten angeboten. Denn diese kommen in der vorliegenden Monografie meist nur im Rahmen von Schreiben an den NZS und in dessen Publikationen zu Wort. Rückschlüsse darauf, wie der Verband tatsächlich wahrgenommen wurde, lassen sich dadurch nur bedingt ziehen. Wenngleich es sich um einen Nebenaspekt handelt, wäre seine Behandlung wünschenswert gewesen.

Ohne Zweifel ist es D. gelungen, ein wichtiges Forschungsdesiderat zu beseitigen. Erstmals liegt eine profunde Gesamtdarstellung zur Geschichte des „ersten NZS“ vor. Diese ist gleichermaßen die Frucht eines intensiven Quellenstudiums wie einer gründlichen Kenntnis der (mittlerweile beachtlichen) Forschungsliteratur. Dabei sind Maßstäbe gesetzt worden. Allerdings steht eine vergleichbare Arbeit über den „zweiten NZS“ (1982-1989) weiterhin aus. Auch hier gilt es noch ein Feld zu bestellen – vielleicht durch denselben Verfasser.

München

Matthias E. Cichon

**Gábor Sonkoly: Bolyhos tájaink.** A kulturális örökség történeti értelmezései. [Our Fuzzy Lands. Historical Analysis of Cultural Heritage.] ELTE Eötvös Kiadó. Budapest 2016. 214 S. ISBN 978-963-284-814-3.

Gábor Sonkoly's book unquestionably bridges a gap that has existed for decades in Hungarian and Central European historiography. He provides a very complex critical approach to the heritagization processes in this area of Europe, mainly using Hungarian (but also Austrian, Czech, Polish and Slovakian) examples. For S., a prestigious urban historian, the "fuzzy lands" referred to in the title are not just specific geographical locations that became heritagized and hence unclearly determined from a historian's perspective, but they also represent the loosely held subjects of history as a scientific discipline. According to S., they are the consequences of 'the institutionalization of cultural heritage in opposition to history' (p. 15). The author explains the undefined connection between cultural heritage and history with the help of, among others, François Hartog's theory<sup>1</sup> about the contemporary (presentist) social functions of history (memory, commemoration, heritage and identity). The author points out that both disciplines tend to define identity and interpret the past and are therefore often mixed up by non-specialists, even though there are major—for example methodical—differences between the two. Accordingly, as the author

<sup>1</sup> FRANÇOIS HARTOG: Croire en l'histoire, Paris 2013.